

Zeitschrift: SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways
Herausgeber: Schweizerische Bundesbahnen
Band: 2 (1928)
Heft: 2

Artikel: Die Zürcher Fastnacht
Autor: Meyner, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-779946>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

versi la città. Un tempo, tanti tanti anni fa, s'incontravano, si barricavano la via, ne nascevano collutazioni e più d'un trasparente finiva annegato nel Reno; adesso — i costumi si sono ingentiliti, almeno in carnevale — ciascuna consorterìa tiene la propria destra e saluta festosamente quella che incrocia.

I corteggi continuano allegramente, guidati da armoniose stamburinate, fino al crepuscolo. Allora nelle strade ritorna la calma ed incomincia la serata gaudiosa nei circoli, nei ritrovi mondani e negli esercizi pubblici. È il momento delle maschere e dei balli, questi si protraggono fino al mattino. Quale diversivo (se mai ve ne fosse bisogno!), de' gruppi di ben' ammaestrati cantori si recano d'esercizio in esercizio ad intonare canzoncine a sfondo satirico. Qui, l'arte primeggia. Le consorterie non permettono più che « de' loro » cadano nel banale. Non si può che ammirare quest' elevazione spirituale collettiva, quest' educazione generale che, pur scherzando, anzi perchè celiando, porta e porterà buonissimi frutti.

Un po' di riposo il martedì. Anche questo relativo. Il pomeriggio è riservato al gran corteccio dei bambini. Chiunque si picchi di conoscenze psico-tecniche dovrebbe assistervi. Qual meraviglioso campo d'osservazione! Tanto più che il corteccio giovanile è seguito dai « balli infantili ».

La grande festività riprende in tutta la sua intensità il mercoledì mattina. Un recente tentativo da ripetere la « diana », il mercoledì, non fu coronato da successo e, almeno per qualche anno, il pubblico basileese non sarà più destato (forse a malincuore) al canto del gallo. Ma, la sera trionferà ovunque Tersicore, ed il giovedì mattina, a chi parte da Basilea coi primi treni sarà dato di assistere nei ristoranti e negli atrii della stazione, non alla solita musoneria imposta dagli affari e dalle preoccupazioni, ma alla gaiezza più sincera, spontanea, espressiva, che Pirandello direbbe dell' « io numero uno ».

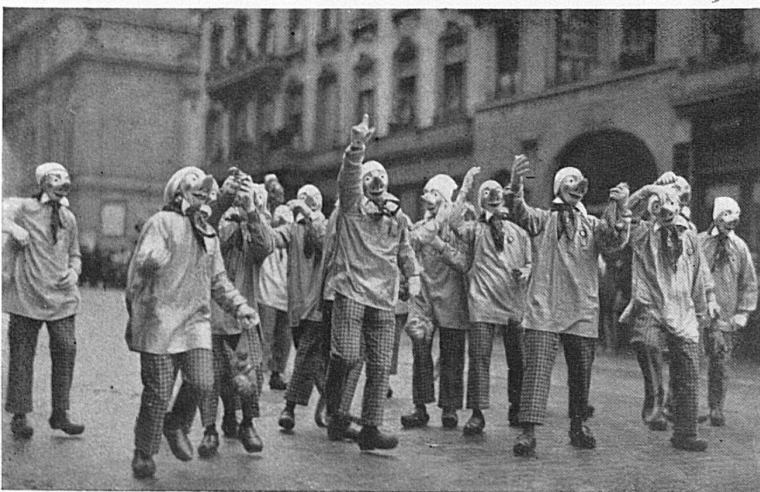


Jeunes tambours masqués / Knabenclique

Die Zürcher Fastnacht

Obwohl man sich in den Kreisen der Schriftgelehrten nahezu einig darüber ist, dass man richtigerweise « Fastnacht » sagen und schreiben sollte, weil diese Bezeichnung der Zeit der Narrheit vom Verbum « faseln » herstamme und mit der nach dem Aschermittwoch beginnenden Fastenzeit nichts zu tun habe, ist man im Kanton Zürich dabei geblieben, « Fastnacht » zu sagen und zu schreiben. Die Versuche, einen « Karneval » nach kölnischem, venezianischem oder Nizzaer Muster einzuführen, oder einen münchenerischen oder wienerischen « Fasching », hatten keinen Erfolg, und nur vereinzelt werden fastnächliche Veranstaltungen unter dieser Etikette angekündigt.

Die Zürcher Fastnacht ist aus dem Nichts geboren worden. Sie entsprang wohl einerseits dem Bedürfnis nach einer Entspannungszeit, in der der einzelne die Schranken der Gesellschaft sprengen darf, in der die sozialen Hemmungen fallen sollten, nach einer Zeit, in der die Maske des Alltags beiseite gestellt werden kann und jeder sich in der Gestalt und Form zu zeigen Gelegenheit hat, der er aus Berufung und Wunsch zuneigt. Die Fastnachtszeit wurde als die Zeit des Sichgehenlassens, des Fehlens der Rücksichten auf Milieu und Einordnung betrachtet und ward formlos in Maskerade und deren Benahmen begangen. Die wachsende Freude im Volke an Narretei und fröhlichem Mummenschanz, die tief verankert ist, kam immer mehr zur Geltung und erfuhr Anregung und Unterstützung durch unternehmungslustige Saalbesitzer, die die Gelegenheit zur industriellen Ausnützung eines Volksbedürfnisses erkannten und dem Fastnachtstreiben alle Förderung angedeihen liessen. Das ungeordnete Fastnachtsgetriebe liess bald Anstrengungen auftauchen, die der lockern Zürcher Fastnacht einen edleren Sinn,



Waggis / Paysans d'outre-Rhin

eine bessere Form zu verleihen sich bestreben. Es war sodann anderseits der Nachahmungstrieb, der dem Aufleben der Zürcher Fastnacht Vorschub leistete: Einige Rheinländer suchten Kölner Karnevalssitten bei uns einzubürgern, doch fanden die Bestrebungen Widerstand am nüchternen Wesen der Limmatathener. Auch mochten sie nicht gerne, was andere tun, kopieren. Ausländische Institutszöglinge passten sich dem etwas rohen Charakter der heranwachsenden Jugend unserer Stadt besser an und brachten Konfetti- und Pritschenschlachten an die Bahnhofstrasse, die jedoch zu groben Exzessen ausarteten und zur Massenfliegelei auswuchsen, der mit Polizeigewalt entgegengetreten werden musste.

In das Tohuwabohu der Zürcher Fastnacht brachte dann erstmals das Eingreifen der Zürcher Saalhaber und Hoteliers eine neue Note, indem diese in dekorierten Lokalen Fastnachtsanlässe nach künstlerischen Ideen durchführten. Vorangegangen war die *Tonhalle* mit ihren weit herum bekannten und ersehnten Maskenbällen. Dann kam die Zürcher *Künstlerschaft*. Ihre Maskenfeste im «Baur au Lac» und die Maskenbälle in der Tonhalle sind in künstlerischer Hinsicht hervorragend und bilden den Sammelpunkt der Gesellschaft von Zürich und seiner weitesten Umgebung. Die glänzende Ausstattung, die Künstler diesen Festen zu geben verstanden, wirkte wohltuend auf die Veranstaltungen der übrigen Unternehmungen gleicher Art. Die Maskenfeste der grossen Gesellschaften, die vereinzelt zur Durchführung gelangen, wetteifern in der künstlerischen und einheitlichen Aufmachung, und die grossen Hotels und Restaurants, Elite, Eden, Kursaal, Dolder usw. bemühen sich erfolgreich, wenigstens in der Dekoration der Räume hohe künstlerische Noten zu erreichen. So ist die Fastnachtszeit für Zürich geradezu zu einer künstlerischen Angelegenheit geworden.

Aber auch in bezug auf die Hebung des Maskenwesens ist viel getan worden. Zahlreiche Preisgerichte sind in den Sälen an der Arbeit, durch Prämierung der originellsten, der geschmackvollsten, gediegensten Masken die Teilnehmer an der Fastnacht zu veranlassen, bei der Wahl ihrer Kostüme Geist und Geschmack zu Rate zu ziehen, künstlerische Ideen zu gebären und die Originalität walten zu lassen.

Und nicht nur auf den Ballsaal beschränken sich die Bestrebungen zur Erlangung einer typisch zürcherischen Fastnacht. Seit einigen Jahren arbeitet eine Zürcher *Fastnachtgesellschaft* mit viel Liebe und Verständnis daran, dem unregelmässigen Strassentreiben, das naturgemäss unschöne Auswüchse zeitigte, Form und Inhalt zu geben. Das geschieht einmal durch die Zusammenfassung der Maskeraden, von Gruppen und Einzelmasken, von Reitern und Wagen, in einen *Fastnachts-Umzug*, sodann aber namentlich durch eine reichliche und ausgedehnte Prämierung der Teilnehmer am Umzug und der die Strassen belebenden Einzelmasken, sowie der Besucher des Maskenballes der Gesellschaft im «Corso». Die Mittel zu diesen grosszügigen Bestrebungen der Fastnachtgesellschaft werden durch den Vertrieb eines Fastnachtszeichens herbeigeht, womit zudem noch ein gemeinnütziges Werk verknüpft wird, indem ein Teil des Ertrages aus diesem Zeichenverkauf wohlthätigen Institutionen überwiesen

wird. Es ist nicht zu bestreiten, dass alle diese Anstrengungen zur Hebung des Niveaus des Fastnachtsreibens in Zürich schon ansehnliche Erfolge erzielt haben.

Die Zürcher Fastnacht beginnt, ein eigenes Gesicht zu bekommen. Sie legt allmählich ihre Ungezogenheiten und Ungebührlichkeiten ab, wird für den verbissensten Puritaner geniessbar und dem stärksten Gegner erträglich. Natürlich wird Zürichs Fastnacht noch viel Eigenart und Ausgestaltung erfahren müssen, bis sie den traditionellen Fastnachtsbräuchen der Basler, der Luzerner, der Elgger oder der Bodenseegemeinden nahe ist. Aber sie strebt vorwärts, und wenn sie's im gleichen Tempo wie bisher tut, dann wird die Zürcher Fastnacht in absehbarer Zeit vielleicht sogar den stolzen Ruf erreichen, den der Kölner Karneval besitzt, und den Humor, der dem Münchener Fasching innewohnt. Und diese Fastnacht wird dann beitragen, Zürich zum Zentrum fröhlichen Mummenschanzes zu machen, das von fernher aus allen Gauen der Schweiz und selbst vom Auslande besucht und auch wieder zum Vorbilde genommen wird. Dann wird auch Zürich zu seiner fastnächtlichen Tradition gelangen.

Robert Meyner.

Karneval in Bern

Die Bundeshauptstadt besitzt, im Gegensatz zu Basel, Biel, Solothurn usw., nicht dasjenige öffentliche Maskentreiben, das dem Karneval so recht eigentlich sein Gepräge gibt. Einmal hat Bern überhaupt ja keine ausgesprochene Faschingstradition, und dann entspricht ganz allgemein dem Wesen des Berners der Fastnachtsbetrieb auf den Strassen, mit Umzügen und Mummenschanz, wohl weniger. Die Ereignisse der Karnevalszeit konzentrieren sich darum in Bern sozusagen ausschliesslich auf die verschiedenen *Maskenbälle*, die auch heuer wieder in der Zeit vom 18. bis zum 25. Februar in verschiedenen Lokalen und durch verschiedene Veranstalter in Szene gesetzt werden sollen. Als grosszügige Eröffnung des Ganzen, Auftakt und wohl auch Krone zugleich, gilt der Maskenball «Zur Fledermaus», den der bernische Theaterverein am 18. Februar in sämtlichen Räumen des Casinos veranstaltet. Das Dekorationskomitee Tüchle-Trafalele-Kohlund, vier rassige Orchester und die zu einem glänzenden Fest ja wie geschaffenen Räumlichkeiten des Casinos verbürgen zum vornherein in jeder Weise etwas ganz Grossartiges. Der Reinertrag des Anlasses wird übrigens in gemeinnütziger Weise der städtischen Bühne zugute kommen. — Die beiden Maskenbälle im *Kornhauskeller* werden auch dieses Jahr wieder, wie üblich, von der «Stadtmusik» (Dienstag, den 21. Februar) und der «Metallharmonie» (Donnerstag, den 23. Februar) durchgeführt werden. Am 25. Februar findet der alljährlich von der «Zytglogge-Gesellschaft» organisierte *Kursaal Schänzli-Maskenball* statt, der gleichfalls etwas Gutes verspricht. Am nämlichen Abend finden schliesslich auch noch ein Maskenball der «Stadtmusik» im *Alhambra-Theater* und des Männerchor «Freiheit» im *Volkshaus* statt. So bieten sich dem Freunde der Maskenballbelustigungen in Bern allerhand Möglichkeiten, die je nach Portemonnaie und Anspruchsart auch dieses Jahr wohl weidlich ausgenutzt werden mögen.

K. J.